Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 55 (1967)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

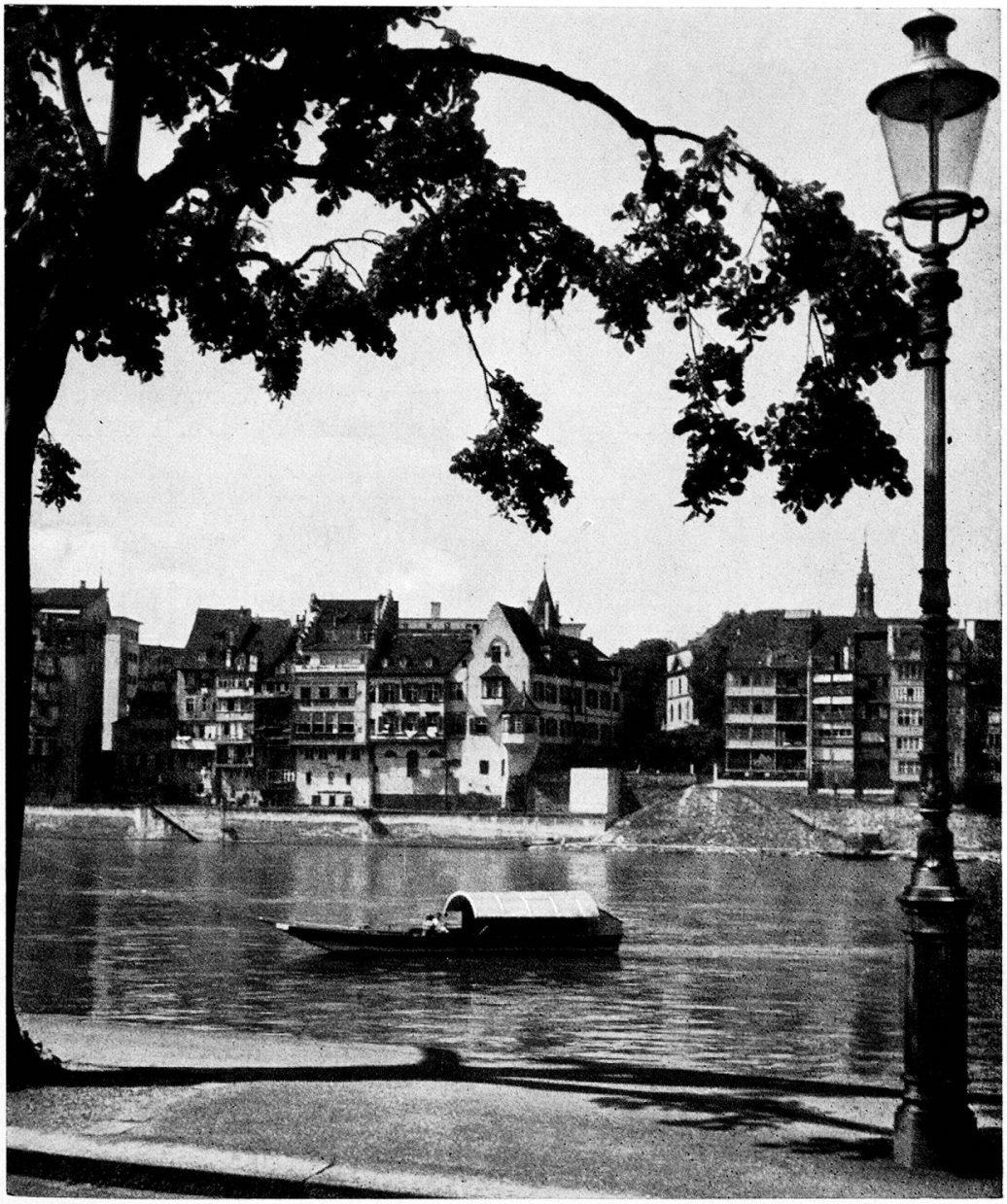
Download PDF: 18.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1090

Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

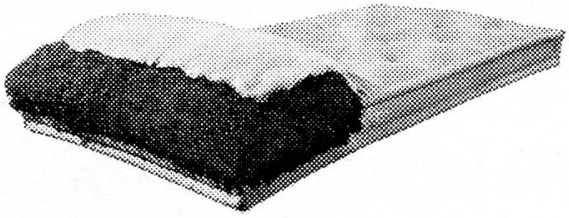
Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses



Rheinpartie mit Totentanzfähre

Die 79. Jahresversammlung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins findet am 9./10. Mai 1967 in Basel statt

Bern, 20. März 1967 55. Jahrgang Nr. 3



Wem seine Gesundheit lieb ist, der schläft auf Rosshaar!

Die gute Rosshaarmatratze ist die Grundlage für einen gesunden Schlaf und schützt vor Rheuma.
Verlangen Sie im Fachgeschäft Rosshaar der

PFERDEHAARSPINNEREI ROTH & CIE., WANGEN a. d. A.
Gegründet 1748

TAUSEND —SCHERBEN— KÜNSTLER

K. F. Girtanner
Brunngasse 56
Bern
Tel. 031 22 61 15

Atelier für zerbrochene Gegenstände (ohne Glas) Auch Puppenreparatur

Zi bunt

Grobgewebe
für Ihre Wohnung

Aus Jute: preiswert, gezwirnt
aus Leinen: garantiert licht- und kochecht
Quellennachweis

ZIHLER AG, BERN

Gönnen Sie sich eine heilende Solbad-Kur im gepflegten

Eröffnung: 5. April

HOTEL SCHÜTZEN SOLBAD RHEINFELDEN

Besitzer: Familie Kottmann
Telefon 061 87 50 04

Eigenes, gedecktes **SOLE-SCHWIMMBAD**

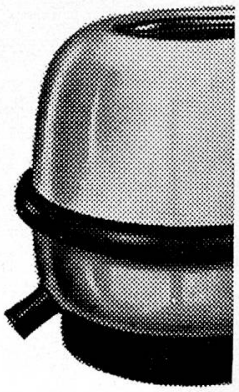
Wäschetrocknen leicht gemacht

In nur 3 Minuten 10 kg Gross- oder Kleinwäsche bügeltrocken.

Enorm leistungsfähig: ganze Waschmaschinenfüllung auf einmal! Sogar Wollsachen und feinste Gewebe. Überall aufstellbar. Stets zur Hand und leicht versorgt.
Diese hunderttausendfach bewährte elektrische Wäschezentrifuge kostet **nur Fr. 186.-.**

Verlangen Sie den Gratisprospekt vom Fabrikanten:

Saturn AG 8902 Urdorf ZH, Tel. 051 986 986



Redaktion

Frau M. Humbert, 3654 Gunten, Tel. 033 7 34 09
(Manuskripte an diese Adresse)
Frau Dr. H. Krneta-Hagenbach, Hallwylstr. 40
3000 Bern, Tel. 031 43 03 88

Abonnemente und Druck: Büchler + Co AG

Inserate: Büchler-Inseratregie
3084 Wabern, Tel. 031 54 11 11
Postscheck 30 - 286

Jahresabonnement: Mitglieder Fr. 4.20;
Nichtmitglieder Fr. 5.20
Die Zeitschrift erscheint monatlich. Nachdruck des Inhaltes unter Quellenangabe gestattet

Postschecknummern:
Zentralkasse des SGF 30 - 1188 Bern
Adoptivkinderversorgung 80 - 24270 Zürich
Baufonds der Gartenbauschule Niederlenz 82 - 4001 Schaffhausen

Aus dem Inhalt

Blick ins Tal 41
Einladung zur 79. Jahresversammlung 42
Wahlvorschläge in den Zentralvorstand 43
Mitteilungen des Basler Frauenvereins am Heuberg 44
Auszug aus der Rechnung 46
Basel in alten Zeiten 48
Anträge für die Jahresversammlung 50
45 Jahre im Dienste des Pflegekindes 51
Zum 70. Geburtstag von Frau Fürsprech G. Hadorn 52
In memoriam: Clara Büttiker, Olten 54
Das Glöcklein 55
Mitteilung der Sektion Bern 55
Buchbesprechungen von M. H. 56

Blick ins Tal

Auf der Sonnseite des Tales hat es schon sichtbar geapert. Längst haben die Tannen ihre als Bürde empfundene weisse Würde auf ein vom Wind gegebenes Zeichen hin abgeschüttelt. Oben, gegen den Bergrücken zu, fliesst der Bach noch unter einer durchlöcherten Eisdecke, die weiter unten bereits wieder eins mit ihm geworden ist. Das Wild findet wieder einen verkürzten Weg, wenn es zum Äsen den schützenden Wald verlässt. Die Sonne übt ein täglich länger werdendes Gastrecht aus. Es liegt in der Luft, was wir Frühling nennen.

Die Schattenseite ist konservativer eingestellt. Sie musste sich ihre Anziehungskraft ja auch ersitzen bis zum Moment, wo ihr Schneebehang anziehender wirkt als die längere Sonnenscheindauer gegenüber. Die winterliche Decke wird vom Boden etwas straffer angezogen, aber auf ihre Unversehrtheit wird Gewicht gelegt. Hergegeben, stückweise, wird sie erst dann, wenn der älteste Oberländer dahergebraust kommt. Er ist ein konsequenter Gleichmacher. Gegen den Föhn ist nichts gewachsen, auch kein Holz, wenn es ihm drauf ankommt.

Mitten drin aber liegt der Talboden. Seine lange Strasse, die bald ein Stück weit schnurgerade glänzt, sich dann wieder um einen Felsvorsprung windet und von Zeit zu Zeit im Walde verschwindet, bekennt sich bald zur Sonn-, bald zur Schattseite. Das Tal ist halt nicht so breit, dass nicht hier und dort auch seine Flanken herhalten müssten. So ist die Strasse bald besonnt, bald beschattet, manchmal auch etwas steiler, es erwarten sie hinter den Krümmungen Überraschungen.

Und die, die sie aufnimmt – die Fahrenden, denn die Gehenden sind in der Minderzahl und fast symbolisch meist «Quergänger», die aus Abzweigungen auftauchen –, ihnen ergeht es auch nicht anders: Sonne und Schatten, hier und dort vermehrte Anstrengung, Unerwartetes, das erfreut oder entmutigt, vorwärts drängt oder zum Stillhalten aufruft: wie das Leben selber, das dem Ziel zustrebt.

M. H.

Einladung zur 79. Jahresversammlung

des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins
in Basel, Stadt-Casino, Hans-Huber-Saal, Steinengraben 14
Dienstag und Mittwoch, 9. und 10. Mai 1967

Programm

Dienstag, 9. Mai, Beginn punkt 14 Uhr

1. Eröffnung durch die Zentralpräsidentin, Frau D. Rippmann
2. Begrüssung durch die Präsidentin der Sektion Basel, Frau S. Grether
3. Protokoll der Jahresversammlung 1966 (siehe «Zentralblatt» August 1966)
4. Genehmigung der Rechnungen (siehe «Zentralblatt» März und April 1967)
5. Beiträge
6. Jahresbericht 1966
7. a) Demission der Vizepräsidentin, Frau H. Bütler, Olten
   b) Wahl von zwei neuen Mitgliedern des Zentralvorstandes
   c) Bestätigungswahl des Zentralvorstandes
   d) Bestätigungswahl der Zentralpräsidentin
8. Wahl der Mitglieder der Krankenpflegekommission der Schweizerischen Pflegerinnenschule Zürich
9. Aufnahme des Frauenvereins Murten als Sektion des SGF
10. Mitteilungen und Verschiedenes

Kurze Pause mit kleiner Erfrischung

11. Referat von Frau E. Lardelli, Fürsprech, Chur:
    «*Frauenwünsche zur Revision des Familienrechtes*»

19 Uhr: Nachtessen im grossen Festsaal des Stadt-Casinos mit anschliessender Abendunterhaltung

Mittwoch, 10. Mai, Beginn 9 Uhr

Stunde der Sektionen
(Erlenbach ZH, Kirchberg BE, Kreuzlingen TG)

10 Uhr: Triosonate in C-dur von J. J. Quanz (1697–1773)
Ausführende: M. Lüthi, E. Schock, M. Zickendraht, V. Gutmann
Referat von Dr. iur. Walter Staehelin, Redaktor der «Basler Nachrichten»:
«*Die Problematik der Entwicklungshilfe*»
Schlusswort und Schlussgesang

12.30 Uhr: Abfahrt beim Stadt-Casino zu einer Dreiländerfahrt mit Autocar. Lunch im Car. Rückkehr zirka 16 Uhr zum Bahnhof SBB oder

14.30 Uhr: Abfahrt beim Stadt-Casino zu einer Stadtrundfahrt
Rückkehr zirka 16 Uhr Bahnhof SBB.

Wahlvorschläge in den Zentralvorstand

des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Die Traktandenliste der diesjährigen Jahresversammlung sieht unter 7b die Wahl zweier neuer Mitglieder in den Zentralvorstand vor. Wir freuen uns, der Jahresversammlung zur Wahl vorzuschlagen:
Frau Annemarie Jost-Schaub, Bern, und
Frau Betty Steinmann-Wichser, Ziegelbrücke.

Frau A. Jost-Schaub hat die Nachfolge von Frau H. Strub als Kassierin Mitte 1966 angetreten. Geboren 1919 in Winterthur, verbrachte sie ihre Jugendjahre und Schulzeit im Zürcher Oberland, worauf sie sich an der Handelsabteilung der Töchterschule in Zürich ausbildete. Es folgten Aufenthalte in Lausanne, Rom und London zur Erweiterung der sprachlichen Kenntnisse und zur Auseinandersetzung mit fremder Wesensart.

Nach einiger Zeit praktischer Betätigung in der Privatwirtschaft wechselte Frau Jost hinüber ins Sekretariat des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements in Bern und später in eine Berufsorganisation, die ihr Einblick vermittelte in die Vorarbeiten zur Eidgenössischen Alters- und Hinterbliebenenversicherung und sie mit Fragen arbeitsrechtlicher Natur näher vertraut machte. Seit ihrer Verheiratung besorgt Frau Jost Sekretariatsarbeiten für die Sektion Bern des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins. Sie steht in engem Kontakt zur Hauspflege, zum Haushilfedienst und zur Errichtung moderner Alterssiedlungen.

Frau Jost hat sich sehr rasch in ihre neue Aufgabe als Kassierin eingearbeitet, und wir sind glücklich, in ihr eine ebenso sorgfältige wie vorausschauende Kassierin gefunden zu haben.

In *Frau Betty Steinmann-Wichser,* Ziegelbrücke, haben wir wiederum eine Vertreterin des Kantons Glarus unter uns. Sie ist 1919 in Glarus geboren und dort aufgewachsen. Da ihr Vater sehr früh starb, half sie als junge Tochter ihrer verwitweten Mutter, die unter schwierigen Verhältnissen während der Kriegsjahre bei reduziertem Personalbestand das Bahnhofbuffet Glarus führte. Ihren Neigungen gemäss betätigte sich Frau Steinmann nebenbei in der Kinderstube des Kantonsspitals, im Jugendhort und in der Volksbibliothek, später auch im Sekretariat der Kinderhilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes. Es wäre ihr Wunsch gewesen, sich an der Sozialen Frauenschule in Zürich zur Fürsorgerin ausbilden zu lassen; dieser Plan wurde aber durch ihre Verheiratung durchkreuzt.

Neben ihren Pflichten als Hausfrau und Mutter betätigt sich Frau Steinmann als Mitarbeiterin an der Elternschule in Glarus, die sie gemeinsam mit der kürzlich verstorbenen Frau Dr. Huber-Bindschedler ins Leben gerufen hatte. Ferner ist sie Expertin für Verkaufskunde an den Verkäuferinnenprüfungen in Glarus. Die Mitarbeit im Zentralvorstand dürfte ihr nicht schwerfallen, ist sie doch als Präsidentin der Sektion Niederurnen-Ziegelbrücke mit manchen Fragen wohl vertraut, die uns beschäftigen werden.

Für den Zentralvorstand: *D. Rippmann*

Mitteilungen des Basler Frauenvereins am Heuberg

zur Jahresversammlung am 9./10. Mai

Es ist uns Baslerinnen eine besondere Freude, dass wir gerade im Jahre unserer fünfzigjährigen Zugehörigkeit zum Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein dessen Jahresversammlung in unserer Stadt willkommen heissen dürfen. Mögen recht viele Gemeinnützige aus allen Teilen unseres Landes den Weg zu uns finden und mit uns zwei schöne und erfüllte Tage erleben!

Organisatorisches:

Es fehlt in Basel zwar nicht an Hotels, doch sind sie im Mai durch Kongresse und den Fremdenverkehr schon stark beansprucht. Es empfiehlt sich deshalb, *sich so früh als möglich* mit der Frage der Unterkunft zu befassen. Wir bitten Sie, sich direkt an die auf der nachfolgenden Liste aufgeführten Hotels zu wenden und sich dabei auf unsere Jahresversammlung zu berufen. Auf Anraten des Verkehrsvereins sollten die Bestellungen bis Anfang April angemeldet werden.

Von unseren Mitgliedern und Freunden werden auch *Freiquartiere* zur Verfügung gestellt. Wer von dieser Möglichkeit Gebrauch machen will, wende sich an Frau M. Naeff, Kirschblütenweg 18, 4000 Basel.

Wer sich mit dem *Auto* in den Basler Verkehr zu begeben wagt, sei darauf aufmerksam gemacht, dass das Stadt-Casino in der Blauen Zone liegt. Im Umkreis von einem Kilometer wird sich schwerlich ein Dauerparkplatz finden lassen; das Autosilo, Steinentorstrasse 25, liegt jedoch nur 300 Meter entfernt.

Vom Bahnhof SBB aus ist das Stadt-Casino (Haltestelle Barfüsserplatz) mit der Linie 7 oder 1/4 in wenigen Minuten zu erreichen.

Am Nachmittag des zweiten Tages stehen *zwei Programme* zur Wahl, nämlich eine Carfahrt von 2½ und eine von 1½ Stunden. Für die Unternehmungslustigen haben wir eine besonders interessante Dreiländerfahrt ausgedacht, die uns nach Frankreich und Deutschland führen wird. *Pass oder Identitätskarte* bitte nicht vergessen! Leider kann man in einem Car nicht bequem essen. Aus Zeitnot müssen wir Sie aber bitten, mit einem Lunchsack vorliebzunehmen.

Für Liebhaber eines kürzeren Programmes ist eine Fahrt durch die Stadt und ihre nächste Umgebung vorgesehen. Sie beginnt erst 14.30 Uhr, so dass genügend Zeit für ein Mittagessen nach eigenem Belieben (nicht in den Kosten inbegriffen) zur Verfügung steht.

Unterwegs werden wir auf die Schönheiten unserer Stadt und die Eigenart der sog. *Regio basiliensis* erläuternd hinweisen.

Für beide Fahrten dürfen wir mit Genehmigung der Polizei beim Stadt-Casino einsteigen. Am Ende der Fahrten kann man entweder in der Stadt oder am Bahnhof SBB aussteigen, wo wir zirka 16 Uhr eintreffen werden.

Die *Tagungskarten* möchten Sie bitte bis spätestens 22. April bestellen bei Fräulein H. Harder, Kannenfeldplatz 9, 4056 Basel.

Die Preise betragen:

Für beide Tage:

Für Erfrischung, Nachtessen und Abendunterhaltung am 9. Mai; Lunch und Dreiländerfahrt am 10. Mai	Fr. 30.—
Für Erfrischung, Nachtessen und Abendunterhaltung am 9. Mai; Stadtrundfahrt am 10. Mai	Fr. 25.—

Für einzelne Tage:

Für den 9. Mai mit Erfrischung, Nachtessen und Abendunterhaltung	Fr. 20.—
Für den 10. Mai mit Lunch und Dreiländerfahrt	Fr. 15.—
Für den 10. Mai mit Stadtrundfahrt (ohne Lunch)	Fr. 5.—

Für nicht benützte Karten kann nicht der volle Betrag zurückbezahlt werden, sondern es müssen der allgemeinen Unkosten wegen entsprechende Abzüge erfolgen (bis zu max. Fr. 5.–). Wir bitten Sie dafür um Ihr Verständnis.

Hotelliste mit Pauschalpreisen für Tagungen

Alle angeführten Hotels liegen höchstens 10 Minuten vom Bahnhof SBB oder vom Stadt-Casino entfernt.

Hotel		Telefon	Preis pro Person [1]
Bernina garni	Innere Margarethenstrasse	24 73 16	Fr. 22.–
City	Henric-Petri-Strasse 12	24 78 76	Fr. 22.–
Drachen	Aeschenvorstadt	24 99 24	Fr. 22.–
Excelsior	Aeschengraben 13	35 31 33	Fr. 22.–
Greub	am Bahnhof SBB	23 18 40	Fr. 22.–
Viktoria National	am Bahnhof SBB	34 53 80	Fr. 22.–
Baslerhof	Aeschenvorstadt 55	24 79 40	Fr. 20.–
Bristol	am Bahnhof SBB	34 90 10	Fr. 20.–
Jura	am Bahnhof SBB	23 18 00	Fr. 20.–
Merkur	Theaterstrasse 24	24 37 37	Fr. 20.–
Rex	am Bahnhof SBB	35 38 13	Fr. 20.–
St. Gotthard-Terminus	am Bahnhof SBB	34 71 10	Fr. 20.–
Vogt und Flügelrad	am Bahnhof SBB	24 42 41	Fr. 18.–

[1] Preise für: Zimmer, Frühstück, Service, Taxe pro Person und Bett.

Auszug aus der Rechnung

des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Bilanz auf 31. Dezember 1966

I. Zentralkasse

Aktiven

Kassa		71.05
Postscheck		4 859.07
Banken: Einlageheft Schweizerische Volksbank, Solothurn	7 083.40	
Sparheft Schweizerische Volksbank, Solothurn	14 645.—	21 728.40
Wertschriften nom.		46 500.—
Liegenschaft Niederlenz		110 700.—
		183 858.52

Passiven

Hypothek Gartenbauschule Niederlenz		30 000.—
Kapitalkonto:		
Saldo am 31. Dezember 1965	153 526.02	
Einnahmenüberschuss	332.50	153 858.52
		183 858.52

Gewinn- und Verlustrechnung der Zentralkasse auf 31. Dezember 1966

Einnahmen

Jahresbeiträge der Sektionen und Kollektivmitglieder		26 594.40
Jahresbeiträge von Einzelmitgliedern		468.65
Aktivzinsen		2 447.50
Diverse Einnahmen (Sammlung DV Schaffhausen)		2 050.—
		31 560.55

Ausgaben

Vorstands- und Kommissionssitzungen	1 214.20	
Abordnungen und Jahresversammlung	3 227.20	
Drucksachen und Büromaterial	1 755.40	
Passivzinsen	600.—	
Bank- und Postscheckspesen, Porti	483.40	7 280.20
Beiträge an Institutionen des Vereins:		
Schweizerische Pflegerinnenschule	500.—	
Ferienheim Waldstatt	500.—	
Adoptivkinderversorgung	1 000.—	
Heim für Pflegekinder, Frutigen	100.—	
Pestalozziheim Neuhof, Birr	100.—	
Heim Pelikan, Weesen	100.—	2 300.—
Beiträge an andere Vereine		640.—
Gartenbauschule Niederlenz:		
Spenden aus der Zentralkasse		19 500.—
Diverse Ausgaben		1 492.85
Titelstempel und Kursdifferenzen		15.—
		31 228.05
Einnahmenüberschuss für 1966		332.50
		31 560.55

Fonds 1966

Ausgleichsfonds für die Adoptivkinderversorgung:

Zunahme 1966 Fr. 1113.–

Sparheft Nr. 26868 Schweizerische Volksbank, Solothurn	10 212.15
Obligation 4½ % Gewerbekasse Bern, nom.	5 000.—
Obligation 4¾ % Ersparniskasse Olten, nom.	8 000.—
Obligation 4¾ % Ersparniskasse Olten, nom.	7 000.—
Obligation 4 % Ersparniskasse Olten, nom.	10 000.—
Stand am 31. Dezember 1966	40 212.15

Ausgleichsfonds Gartenbauschule Niederlenz:

Zunahme 1966 Fr. 35 557.80

Sparheft Nr. 27566 Schweizerische Volksbank, Solothurn	31 983.20
Obligation 4½ % Hypothekarkasse Kanton Bern, nom.	5 000.—
Obligation Thurgauische Kantonalbank, 4½ %, nom.	5 000.—
Obligation 3½ % Schweizerische Volksbank, Solothurn, nom.	5 000.—
Obligation 4¾ % Ersparniskasse Olten, nom.	3 000.—
Stand am 31. Dezember 1966	49 983.20

Fonds für zukünftige Aufgaben der Sektionen:

Abnahme 1966 Fr. 14 039.75

Sparheft Nr. 27567 Schweizerische Volksbank, Solothurn	4 093.35
Stand am 31. Dezember 1966	4 093.35

Stiftung «Für Mutter und Kind», Waldstatt:

Zunahme 1966 Fr. 204.90

Sparheft Nr. 28000 Schweizerische Volksbank, Solothurn	6 338.35
Stand am 31. Dezember 1966	6 338.35

Stipendienfonds für Töchter der Gartenbauschule Niederlenz:

Abnahme 1966 Fr. 129.80

Sparbüchlein Nr. 19660 Hypothekarbank, Lenzburg	9 486.35
Stand am 31. Dezember 1966	9 486.35

Fonds für den Ausbau der Gärtnerei der Gartenbauschule Niederlenz:

Zunahme 1966 Fr. 4528.70

Sparbüchlein Nr. 25383 Hypothekarbank Lenzburg	20 340.85
Stand am 31. Dezember 1966	20 340.85

Legat Dr. Winzeler:

Zunahme 1966 Fr. 117.55

Sparheft Nr. 36537 Schweizerische Volksbank, Solothurn	3 634.20
Stand am 31. Dezember 1966	3 634.20

An den Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein

Sehr geehrte Frau Präsidentin,
sehr geehrte Damen,

In Ausübung des uns übertragenen Mandates als Kontrollstelle Ihres Vereins haben wir heute die Gewinn- und Verlustrechnung und die Bilanz auf 31. Dezember 1966 geprüft. Wir konnten uns überzeugen, dass die Aktiven und Passiven der Bilanz 1965 richtig auf neue Rechnung vorgetragen wurden. Die geprüfte Gewinn- und Verlustrechnung sowie die Bilanz sind in Übereinstimmung mit den Abschlusszahlen der sehr sauber und übersichtlich geführten Ruf-Buchhaltung Ihres Vereins. Die Rechnungsbelege haben wir geprüft und in Ordnung befunden.

Das Kapitalkonto hat folgende Veränderung erfahren:

Saldo auf 31. Dezember 1965	153 526.02
Einnahmenüberschuss	332.50
Saldo des Vereinsvermögens am 31. Dezember 1966	153 858.52

Die zweckbestimmten Fonds haben wir ebenfalls revidiert und anhand der Bankauszüge folgende Vermögensbestände festgestellt:

Ausgleichsfonds für die Adoptivkinderversorgung	40 212.15
Ausgleichsfonds Gartenbauschule Niederlenz	49 983.20
Fonds für zukünftige Aufgaben der Sektionen	4 093.35
Stiftung «Für Mutter und Kind», Waldstatt	6 338.35
Stipendienfonds für Töchter der Gartenbauschule Niederlenz	9 486.35
Fonds für Ausbau der Gärtnerei der Gartenbauschule Niederlenz	20 340.85
Legat Dr. Winzeler	3 634.20

Aufgrund unserer Prüfung empfehlen wir Ihnen, die Jahresrechnung 1966 zu genehmigen unter Dechargeerteilung an die Kassierin.

Bern, den 31. Januar 1967 Die Revisorinnen: *M. Schütz-Schläfli, Irma Beyeler-Gugger*

Basel in alten Zeiten

Die Einfahrt in eine Stadt ist gewöhnlich nicht das Schönste an ihr, auch unser Bahnhofplatz macht da keine Ausnahme, trotzdem mit lärmender Energie an ihm herumverbessert wird. Man müsste Basel auf seiner ältesten Zufahrtsstrasse, dem Rhein, erreichen, damit einem klar wird, dass Strom und Stadt sich zu einer eindrucksvollen Einheit zusammengeschlossen haben, die den Stempel vieler Jahrhunderte trägt und ihre Vollkommenheit alter und neuer Zeit verdankt. Die Wasserstrasse hatte von jeher eine ungeheure Bedeutung für Basel. Hier verliessen die Pilger aus dem Norden ihre schwankenden Kähne und pflegten der Ruhe, ehe sie die gefährliche Reise über die Alpenpässe nach Rom antraten. Die Wahl Basels zur Konzilstadt wurde unter anderem damit begründet, dass es an einer mächtigen Wasserstrasse liege, die sogar eine Zufahrt vom Mittelmeer durch die Rhone möglich mache, so dass alte Herren sozusagen

Alter Stich von Büchel (1705–1779)

im Bette liegend von Konstantinopel bis zur Basler Schifflände fahren könnten. Heute schleppen moderne Schiffe Getreide, Öl und Kohlen den Rhein herauf und verhindern durch ihre niedrigeren Frachten, dass der Index in der Schweiz noch schneller in die Höhe klettert.

Hoch über dem jetzt leider recht verschmutzten Strom thront das Wahrzeichen Basels, das dunkle Münster. Im Jahre 1019 ist es im Beisein Heinrichs II. und seiner Gemahlin geweiht worden. Der Kaiser hatte zum Bau und Schmuck der Kirche viel beigetragen, er hatte den Baslern aber noch einen anderen grossen Dienst erwiesen. In Basel spazierte damals, so heisst es, ein anderes Wahrzeichen der Stadt herum, ein Basilisk, dessen Abbild als Wappenhalter und Brunnenfigur von jeher und bis auf den heutigen Tag viel verwendet wurde. Aber einem lebendigen Basilisken zu begegnen, das war schlimm. Wer ihn sah, der fiel tot um! Bischof und Bürgerschaft waren ratlos. Da befahl der Kaiser, einen grossen Spiegel so aufzustellen, dass der Basilisk beim Vorbeigehen hineinsehen musste. Und als der Basilisk sich selber im Spiegel erblickte, fiel er um und war tot. Von den Baslern hiess es noch anfangs dieses Jahrhunderts, sie seien der Eitelkeit und den Spiegeln sehr abhold und kleideten sich so einfach, dass man reiche Damen oft mit ihren Köchinnen verwechsle. Daran war vielleicht die Geschichte vom Basilisken schuld, der durch einen Blick in den Spiegel seinen Tod herbeiführte. Die heutigen Baslerinnen sind mutiger.

Auf dem Münsterplatz, wo jetzt die Autos dicht in schrägen Reihen stehen, haben vor Zeiten die Römer einen Sodbrunnen gegraben, und seither hat alles, was die Stadt bewegte, hier seinen sichtbaren Ausdruck gefunden, von den glänzenden Turnieren im Mittelalter bis zu den Soldatenweihnachten im Zweiten Weltkrieg. Hier heilte nach einer hinreissenden Kreuzzugspredigt Bernhard von Clairvaux einen Lahmen und ein stummes Weib, hier erlebten während des Konzils 1440 die staunenden Basler die Krönung eines Papstes, hier versammelten sie sich 1450, um im Münster feierlich die Gründung der Universität zu begehen, hierher zogen sie 1501 mit den eidgenössischen Gesandten und führten sie dann nach dem Hochamt auf den Marktplatz, um den Bundesschwur zu leisten. Auf den Münsterplatz stürmte 1529 das Volk, um der Lehre der Reformatoren mit Gewalt zum Durchbruch zu verhelfen, hier wurde 1798 unter Glockenklang und allgemeinem Jubel der Freiheitsbaum aufgerichtet. Zwei Jahre vor dem Ersten Weltkrieg wogte es auf dem Platz von roten Fahnen: der Internationale Sozialistenkongress hielt hier eine gewaltige Kundgebung für den Frieden ab. Um den Münsterplatz liegen die Bildungsstätten der männlichen Basler Jugend, und die mit einem Basilisken geschmückten Polizisten versuchen täglich mit mehr oder weniger Erfolg, die Schuljugend davon abzuhalten, die parkierten Autos als Pausenspielzeug zu benützen.

Vor etwa 100 Jahren konnte man von der Pfalz hinterm Münster noch feststellen, dass rote, grüne und gelbe Bächlein den Rhein durchzogen. Es waren die Abwässer der Färbereien, in denen die hier verarbeitete Seide gefärbt wurde. Basel verdankte seinen Wohlstand zum grossen Teil der Seidenindustrie, die von hier heimisch gewordenen italienischen Emigranten eingeführt worden war. Jetzt ist der Rhein uni graubraun, die Seidenindustrie ist ganz klein, die chemische dafür gross und mächtig geworden. Man riecht sie oft sehr deutlich, und von der Pfalz aus sieht man ihre Hochhäuser in den Himmel ragen. Wie früher die Seide, so zieht jetzt die Chemie eine Unzahl von Menschen nach Basel, die hier lohnende Tätigkeit finden. Nicht allen, aber doch auch nicht ganz wenigen, geht es so wie den drei frommen Jungfräulein, welche zur Zeit des Kaisers Diokletian mit einem Pilgerzug nach Basel kamen. Sie wollten einfach nicht mehr fort und beschlossen in Basel ihr Leben. Sie wurden verehrt als Heilige und sind auch heute noch nicht vergessen, weil es die Basler von Herzen freut, wenn sich Menschen aus allen Ländern in ihrer Stadt wohl fühlen. *H. V.*

Anträge für die Jahresversammlung

sind, in Anwendung von Artikel 10 unserer Statuten vom 30. Juni 1936, sechs Wochen vor der Tagung schriftlich bei der Zentralpräsidentin, Frau D. Rippmann, Quellenstrasse 9, 8200 Schaffhausen, einzureichen.

45 Jahre im Dienste des Pflegekindes

Zum 70. Geburtstag von
Frau Elisabeth Cafader-Schneble

Frau Elisabeth Cafader-Schneble, die am 21. März ihr 70. Lebensjahr vollendet, steht seit dem Jahre 1921 im Dienste des Pflegekindes. Der Basler Frauenverein am Heuberg, dessen Vizepräsidium sie führt, gründete 1904 eine «Fürsorgekommission für kleine Kostkinder», die es sich zur Pflicht machte, jedes Kind, das nicht bei seinen Eltern aufwächst, regelmässig zu besuchen. Die Jubilarin trat zuerst als berufliche Fürsorgerin in den Dienst dieser Institution, nachdem sie sich nach der Matur in einem sozialen Lehrjahr und in Studien bei Dr. Alice Salomon in Berlin das Rüstzeug dafür geholt hatte. Nach ihrer Verheiratung legte sie zwar die Berufsarbeit nieder, stellte aber ihr Wissen und Können dem geliebten Pflegekinderwesen weiterhin ehrenamtlich zur Verfügung. Unter ihrer Leitung erwarb sich diese Institution mehr und mehr die Anerkennung und Unterstützung der Behörden, so dass es möglich wurde, auf privater Basis, unter Zusammenwirken von beruflichen Fürsorgerinnen und ehrenamtlichen Besucherinnen, vorbildliche Facharbeit zu leisten und sie nach den jeweils neuesten Methoden auszurichten. Frau Cafader hat seit je die Fachliteratur des In- und Auslandes zu Rate gezogen und das Beste daraus zu übernehmen versucht.

Von Jugend auf fühlte sie sich in mütterlicher Weise zu allen Benachteiligten und Verfolgten hingezogen. Als junges Mädchen hat sie sogar einmal für einige Zeit das wohlsituierte Elternhaus mit einer kargen Stube im Arbeiterquartier vertauscht, um das Leben anderer Menschen besser verstehen zu lernen. Heute sind in ihrem reizvollen mittelalterlichen Wohnhaus am Rhein, dem Münster gegenüber, Menschen aller Stände zu Gast; nicht nur sozial Interessierte, Politiker oder Gelehrte, mit denen sie sich kenntnisreich zu unterhalten versteht (sie liebt u. a. besonders Originelles), sondern auch die Frauen aus den berüchtigten Gassen, die «ihre» Frau Cafader ihren Schutzengel nennen.

Verständnisvoll setzt sie sich seit langem für die Emigranten ein. In den letzten Jahren gilt ihre besondere Fürsorge dem Gastarbeiterkind, das ja häufig in Pflegefamilien untergebracht werden muss. Ein vom Frauenverein gegründetes Heim für solche Kleinen untersteht ihrer speziellen Obhut.

Als die Baslerinnen das Stimmrecht in der Bürgergemeinde erhielten, gehörte sie zu den ersten, die in den Bürgerrat gewählt wurden.

Zum allgemeinen Bedauern, besonders auch ihrer männlichen Kollegen, stellte sie sich nicht zur Wiederwahl zur Verfügung. Frauen wie sie, mit einem zutiefst christlichen Sinn und einem allen Mitmenschen zugewandten, nicht urteilenden, sondern verstehenden Wesen, könnten dem Staat die besten Dienste leisten. Die Jubilarin möchte aber an der Schwelle zum achten Jahrzehnt ihre Kräfte dort voll einsetzen, wo sie sich am meisten verpflichtet fühlt, und das ist noch immer auf dem Gebiet des Pflegekinderwesens. Sie hat zwar das Amt einer Vorsteherin in jüngere Hände gelegt, doch hofft sie, das wertvolle Aktenmaterial aus viereinhalb Jahrzehnten sichten und ausschöpfen zu können, damit ihre Erfahrungen auch künftighin ihren geliebten Pflegekindern zugute kommen. *S. G.*

Zum 70. Geburtstag von Frau Fürsprech G. Hadorn

Am 25. März feiert Frau Fürsprech Hadorn, die Ehrenpräsidentin der Sektion Bern, ihren 70. Geburtstag. Verein und Vorstand möchten ihre ganz herzlichen Wünsche hier durch die Würdigung der grossen Verdienste der Ehrenpräsidentin während ihres Wirkens als Vizepräsidentin und dann, von 1956 bis 1965, als Präsidentin der Sektion ergänzen.

Frau Hadorn brachte als ehemals praktizierende Fürsprecherin Erfahrungen im Verhandeln und im Verkehr mit den Behörden mit. Sie wusste, dass Zähigkeit, gepaart mit Überzeugungskraft, Logik und Intelligenz, viel ausrichten, dass aber Liebenswürdigkeit und Charme oft mehr erreichen. Alle diese Gaben hat Frau Hadorn für das Wohl der Hilfsbedürftigen, ganz besonders aber der Betagten, unermüdlich eingesetzt.

Zur Zeit ihrer Vizepräsidentschaft wurde 1951 am Fischerweg die Hauspflegerinnenschule gegründet und mit Beteiligung der Sektion 1952 die Organisation der Hauspflege der Stadt Bern. 1954 folgte die Gründung der Haushilfe für Be-

tagte und Gebrechliche, die zuerst versuchsweise im Länggassquartier eingeführt wurde. Es galt, die Behörden von der Notwendigkeit dieser Institution bei der zunehmenden Überalterung der Bevölkerung zu überzeugen und Subventionen zu erreichen.

In Zusammenarbeit mit der damaligen Präsidentin, Frau Furrer, wurde 1955 das Wohnheim Zähringer für Betagte geplant und konnte dank den ausgezeichneten Beziehungen von Frau Hadorn finanziert werden. Als 1957 mit Beteiligung der Sektion die Egelmoos AG gegründet wurde, um die Siedlung Egelmoos zu verwirklichen, fielen Initiative und genaue Kenntnis der Altersprobleme unserer nunmehrigen Präsidentin bei dem schönen Werk massgeblich ins Gewicht.

Weiter entstanden die Siedlungen Holligen und neuerdings Jolimont und Lentulus, und als besonderes Anliegen unserer Sektion verwirklichte sich die Siedlung für den Mittelstand an der Greyerzstrasse. Diese wäre wohl kaum zustande gekommen, wenn nicht dank der grossen Sympathie und dem Vertrauen zu unserem Unternehmen, besonders aber zu unserer tatkräftigen, umsichtigen und unermüdlichen Präsidentin, unser Verein sehr namhafte Legate erhalten hätte. In allen diesen Siedlungen wurde uns die Betreuung der Insassen anvertraut, und wir sind in der Lage, unseren Betagten mit Weihnachtsfestchen und Zuschüssen an einen Ausflug Freude zu bereiten. Neuerdings werden auch die beliebten Bastelkurse durchgeführt, und dank der Initiative von Frau Hadorn können unsere Betagten auch an Altersturnkursen teilnehmen. Bei finanziellen Sorgen ist es uns möglich, hie und da helfend einzugreifen; all dies, weil Frau Hadorn den Jörg-Fonds erhielt.

Als Juristin war die Jubilarin auch darauf bedacht, den Lehrerinnen der Hauspflegerinnenschule, den Hauspflegerinnen und den Haushilfen zeitgemässe Arbeitsbedingungen und Saläre zu sichern und für Krankheit und Alter vorzusorgen.

Wer zählt die Stunden, die sie für Aktenstudium benötigte, die Verhandlungen, die sie mit Banken, Behörden, Architekten geführt hat? Ehrenamtlich, zum Wohl für den Nächsten!

Als sie das Amt der Präsidentin niederlegte, wurde ihr vom Gemeinderat der Stadt ein Geschenk überreicht und mit grosser Anerkennung der Dank ausgesprochen für ihr bahnbrechendes Wirken in der Altersfürsorge.

Wir konnten unsererseits unsere Dankbarkeit für die wahrhaft unvergesslichen Leistungen wohl am besten dadurch zum Ausdruck bringen, dass wir Frau Hadorn zur Ehrenpräsidentin ernannten mit der Bitte, auch weiterhin Anteil zu nehmen an allem, was unsere Sektion betrifft. *J. W.-M.*

Neue Adresse der Zentralpräsidentin

Ab 20. März lautet die Adresse unserer Zentralpräsidentin folgendermassen: Frau D. Rippmann, Quellenstrasse 9, 8200 Schaffhausen. Telefon 053 5 14 34.

In memoriam:
Clara Büttiker, Olten

R. K.-Schl. Letzten Herbst durften wir Clara Büttiker in Olten zum 80. Geburtstage Glückwünsche darbringen, doch heute gilt es von ihr – schmerzlich bewegt – Abschied zu nehmen. Die Verstorbene ist dem Gemeinnützigen Frauenverein keine Unbekannte, hatte sie doch für die Jahresversammlung Olten 1959 den feierlichen Prolog gedichtet, in dem sie das Wirken und Schaffen der gemeinnützigen Frauen mit einfühlendem Verständnis ehrte.

Clara Büttiker – durch Familie und Zuneigung mit der Aarestadt eng verbunden – führte eine subtile und gediegene Feder, sie schrieb einen Roman, «Höhenmenschen», und eine grosse Zahl von lebendigen und lebensnahen Erzählungen, denen wir immer wieder in der Presse begegnen durften. Ihre besondere Liebe galt aber auch dem Gedicht, und manches aus dem bunten Strauss der harmonischen Verse hat die begabte Dichterin ihrer lieben Heimatstadt zugedacht.

Vor allem ist uns aber Clara Büttiker als «Kalenderfrau» bekannt. Während 50 Jahren hat sie das «Jahrbuch der Schweizer Frauen» herausgegeben, in dem nicht nur junge Talente gefördert wurden, sondern zu dem auch hervorragende Schriftstellerinnen und Künstlerinnen, wie L. Wenger, I. Kaiser, C. Stocker u. a. m., Proben ihres Könnens beisteuerten. Der Kalender bot aber auch jedesmal eine glänzende Übersicht über das Frauenschaffen auf internationaler und nationaler Ebene und wurde darum zum wertvollen Nachschlagewerk. C. Büttiker zeigte sich – schon durch ihre Erziehung und Herkunft – früh für staatsbürgerliche und politische Fragen interessiert. Als junge Frau arbeitete sie redaktionell an der jungfreisinnigen Zeitung «Der Demokrat» mit. Dadurch wurde sie hingeführt zu öffentlichen Problemen und nicht zuletzt auch zu Fragen der Frauenbewegung, der sie ihre besten Kräfte des Geistes und Herzens lieh.

Eindrücklich war ihre tiefe Freundschaft mit E. Laub – wie sie überhaupt ein Mensch war, der die freundschaftliche Treue hochhielt –, mit der sie, durch eine schwere Grippe gezwungen, lange Jahre in Davos eine Buchhandlung führte. 1945 kehrten die beiden in die Dreitannenstadt zurück, wo sich C. Büttiker ganz ihrem Schaffen widmete. Ein Augenleiden überschattete ihre letzten Lebensjahre, wie sie auch der Tod ihrer Weggefährtin hart getroffen hatte. Doch viele Menschen, die ihr verbunden waren, halfen ihr das Schwere erleichtern. Krankheit und Behinderung vermochten C. Büttiker nicht von der strengen Arbeit des Formens und des Dienstes am Wort abzuhalten. Noch einen Tag vor ihrem Sterben hat sie eine Kurzgeschichte auf Tonband gesprochen. – C. Büttiker lebt in unserer Erinnerung und in ihrem umfangreichen Werk nicht nur als begabte Schriftstellerin weiter, sondern auch als eine verständnisvolle, gütige und menschliche Frau, deren warmes, tapferes Herz stets für den Nächsten und für das Edle in der Welt geschlagen hat.

Das Glöcklein

Mit überraschender Plötzlichkeit hat mich die Grippe gepackt. Erst glaubte ich, nach einer kleinen nächtlichen Rosskur wiederhergestellt zu sein –, aber anderntags waren die Fieber erst recht hoch, und ich blieb im Bett.

Ein Tablett hatte ich vorsorglich bereitgelegt mit einem Glas Tee, der ursprünglich heiss war, einigen Zwieback – und einem Glöcklein.

Jetzt geht es schon etwas besser, lesen kann ich noch nicht. Aber manchmal spiele ich mit dem Glöcklein. Was soll dieses Glöcklein hier am Bett einer alleinlebenden berufstätigen Frau? – Bis zur liebenswürdigen Nachbarin, die gestern für mich zur Nachtapotheke eilte, dringt es ja doch nicht. Aber ein Glöcklein ist Tradition. Wenn ich als Kind krank war, bekam ich eines ans Bett gestellt. Mama hatte ein Glöcklein, Grossmama hatte ein Glöcklein, wenn sie krank waren. Dienstbare Geister hörten es – oder die Kinder eilten herbei, wenn ihnen der Zutritt nicht verwehrt war. «Bitte, öffnen Sie das Fenster ein wenig.» «Sei lieb und füll mir die Bettflasche heiss nach!» – «Du könntest in die Küche gehen und mir ein Glas warmes Zitronenwasser bestellen.» Erfülltwerden solcher Wünsche gehörte damals zu den Selbstverständlichkeiten wie das Glöcklein, das sie vermittelte.

Dieses zwar, dies ist nicht das Glöcklein meiner Kindheit. Zwar weckt es auch Erinnerungen. Ich habe es vor einigen Jahren, als ich noch nicht einsam war, in Griechenland gekauft, bei einem Eisenhändler, der an der Strasse Eselsglöcklein feilbot.

Nein, Kranksein ist nicht leicht für die vielen Menschen, welche heute allein leben. Um kleine Wünsche erfüllt zu bekommen, muss man erst selber aufstehn, sich selber holen, was man unbedingt haben sollte; da verzichtet man auf manches davon.

Auch meine charmante Nachbarin hört das Glöcklein nicht. Ihr gelegentliches hilfsbereites Hereinschauen ist darum um so viel wertvoller geworden. *R. S.*

Mitteilung der Sektion Bern

Mitgliederzusammenkunft Mittwoch, 5. April, um 15 Uhr. Besichtigung des umgebauten Bertha-Trüssel-Hauses, Fischerweg 3. Unser Mitglied Frau Ludwig zeigt uns, wie sie mit den alten Leuten in unsern Wohnheimen turnt. Anschliessend Tee im Restaurant Schanzenegg. *Der Vorstand*

Buchbesprechungen von M. H.

Paul Häberlin: Zum ABC der Erziehung. Schriftenreihe der Paul-Häberlin-Gesellschaft, Band 2. Verlag Schweizer Spiegel. Das Buch ist eine ausgezeichnete Einführung in die Pädagogik des wohl bedeutendsten Schweizer Philosophen. Die Zusammenstellung von Aufsätzen ermöglicht dem Leser, sich über Grundprobleme der Erziehung rasch und doch gründlich zu orientieren. Häberlin stellt in Kürze durch den ihm eigenen bestechenden Stil Wesentliches dar und regt zu eigenem Denken an. Alles, was er über Erziehung sagt, gründet einerseits in seiner philosophischen Haltung und Lehre und andererseits auf seinen psychologischen Kenntnissen. Es entsteht dadurch eine Gesamtschau des Menschen, auf welcher die praktische Erziehertätigkeit von Eltern, Lehrern und allen, die mit Erziehung zu tun haben, fussen kann. Einem Kapitel über allgemeine Lebensfragen, wie Berufswahl, Gattenwahl u. a., folgt eine Erörterung über den Konflikt der Generationen. Ein zentraler Aufsatz ist der unbedingten Forderung nach «Wahrhaftigkeit in der Erziehung» gewidmet. Der Leser geniesst eine Reihe prägnanter Darstellungen über Probleme wie Ziel, Möglichkeiten und Grenzen der Erziehung und kurze Aufsätze wie «Unsere Kinder sind nicht unsere Kinder». An dieses ABC der Erziehung schliessen Bemerkungen zum Thema «Bestimmung des Menschen und Sinn der Erziehung» an. Dr. Peter Kamm fasst die Erziehungslehre Häberlins in Verbindung mit biographischen Gegebenheiten und Literaturangaben in einem Schlusskapitel zusammen. Ein Anhang mit Anmerkungen, Personen- und Sachregister sowie Fremdwörterverzeichnis dient dem Leser zur raschen Orientierung in Einzelfragen.

Wir wünschen dem Buche des Schweizer Autors den Erfolg, der ihm ohne Zweifel zukommt. Es ist an der Zeit, dass auch in der Schweiz die Gedanken Häberlins so ernst genommen werden und eine solche Verbreitung finden, wie dies im Ausland der Fall ist. Unterstützungen durch «Pro Helvetia» und den Kanton Aargau haben es ermöglicht, dass der Preis sehr erschwinglich angesetzt werden konnte. *P. Wyss*

Otto Lauterburg: Wann kommt das Reich Gottes? Verlag Buchdruckerei Müller, Gstaad. Mit der seiner früheren Pfarrgemeinde Saanen gewidmeten Schrift lässt sich der Verfasser mit dem Leser in ein tiefgründiges und durchwegs mit biblischen Zitaten belegtes Gespräch ein, um schliesslich mit dem Zitat des theologischen Philosophen Ernst Tröltsch darauf hinzuweisen, dass das Reich Gottes im Menschen ist, die letzten Ziele allen Menschentums aber bei ihm verborgen liegen. Auch die schicksalsbelastete Zeit dieses 20. Jahrhunderts sucht nach der Erfüllung der biblischen Voraussagen, und Pfarrer Lauterburg unternimmt es, dieses Suchen nicht entgleisen zu lassen und das Tragen der täglichen Last durch Hinweise auf die helfende Kraft nicht nur annehmbar, sondern gewinnbringend zu gestalten. In einem zweiten Teil begegnen die Ausführungen über die verschiedenen irrtümlichen Auslegungen buchstabenverhafteter Sekten besonderem Interesse. Ihre Prophezeiungen erweisen sich nicht als befreiend, sondern als einengend durch das Absolute ihres Zwanges. Dass zahlenmässiges Errechnen der Rückkehr Jesu einer materialistisch denkenden Welt entgegenkommt, ist im Grunde genommen nicht erstaunlich. Da eine andersgerichtete Bibelauslegung sehr viele Druckerzeugnisse auf den Markt wirft, ist eine Publikation wie die hier erwähnte erst recht zu begrüssen.

Gertrud Heinzelmann: Die getrennten Schwestern. Frauen nach dem Konzil. Interferminas-Verlag, Postfach 370, 8031 Zürich. Wir haben seinerzeit auf die zu Beginn des

Vatikanischen Konzils von der Zürcher Juristin verfasste Schrift: «Wir schweigen nicht länger» hingewiesen. Heute hält sie nicht weniger reichlich dokumentiert Rückschau auf das, was das Konzil wenn auch nicht verwirklicht, so doch wenigstens in empfehlendem Sinne angebahnt hat. Dass den allzu hoch gespannten Erwartungen seither Rückschläge zuteil wurden, ist aus verschiedenen Fragenkomplexen bekannt. Hier können wir nun zur ersten Publikation greifen, die, dokumentarisch bis in die allerletzte Zeit nachgeführt, die Frage beantwortet, in welchem Mass die Anliegen der katholischen Frau vorangetrieben wurden. Um es gleich vorwegzunehmen: in einem höchst bescheidenen. Die Kernfrage – die aktive Mitarbeit der Frau an gottesdienstlichen Handlungen – zu behandeln, war ja nicht vorgesehen gewesen. Sie wurde erst im Laufe des Konzils durch Eingaben aufgegriffen. Wenn tatsächlich zu Konzilsbeginn ausgemacht worden war, dass die nichtkatholischen christlichen Kirchen die Frau im Pfarramt nicht weiter fördern sollten, während dagegen die katholische Kirche die Mariologie nicht weiterentwickeln würde, beides Konzessionen, um die Schwierigkeiten des ökumenischen Gesprächs nicht noch mehr hervortreten zu lassen, so wäre es schliesslich die Frau, die die Kosten der Gesprächsmöglichkeit zum grössten Teil auf sich zu nehmen hätte. Wie schon in ihrer ersten Schrift kann Dr. Heinzelmann den Beweis dafür erbringen, dass die Frau in den ersten Jahrhunderten eine viel bedeutendere und anerkannte Rolle im katholischen kirchlichen Amt ausübte, eine Stellung, die nach und nach immer mehr eingeengt wurde, bis sie sich schliesslich verlor. Das Leitbild der «Frau in der veränderten Welt», von dem man heute so viel hört, berührt die Welt der katholischen Kirche wenig, wenn auch keine «Ungleichheit mehr aufgrund des Geschlechts» bestehen soll. Die erst beim letzten Teil des Konzils eingeladene numerisch sehr schwache Frauenvertretung durfte selber nicht in die Diskussionen eingreifen. Um so interessierter greift man nach der Dokumentation, die über die Eingaben der Konzilsväter berichten, in denen über die Stellung der Frau die Rede ist. Es ist hier zwar viel gesagt worden, das als selbstverständlich empfunden wird, aber doch immer noch der offiziellen Anerkennung bedurfte. Die Gegenargumentation freilich tönt wie aus einer andern Welt. Das Konzil ist zu Ende, nicht aber seine Auswirkungen. Und deshalb darf auch die Hoffnung nicht aufgegeben werden, dass doch noch Samen langsam aufgehen kann. Die Frage des weiblichen Priestertums ist wohl die Kernfrage, an der sich, wie aus den Voten deutlich hervorgeht, die Geister noch auf lange Zeit hinaus am stärksten scheiden. Die Publikation ist nicht nur dank der konzentrierten Fassung, sondern ganz besonders auch wegen der wiedergegebenen Reden und Eingaben von grossem Interesse.

Zwei erzieherische Schriften sind im Rahmen der Zeitschrift «Der Gewerbeschüler» – Herausgeber H. Keller, Baden; Verlag Sauerländer, Aarau – erschienen, auf die wir gern hinweisen. Sie richten sich an den jugendlichen Leser, interessieren aber bestimmt auch Erwachsene.

Gesundheitserziehung ist das Motiv der einen. In Wort und Bild wird eindringlich nicht nur auf das hingewiesen, was zur gesundheitlichen Förderung zu vermeiden ist (die «modernen Süchte»), sondern auch was durch einen aktiven Beitrag über die Schulzeit hinaus an Sport im richtigen Sinn angezeigt ist. Leider nimmt während der Lehrlingsausbildung die Ausübung des Sports ab, gerade im kritischen Moment der körperlich oft einseitigen Beanspruchung und wo die Ausübung einer sportlichen Betätigung diese zu einem nicht mehr zu missenden Lebenselement gestalten könnte.

Kunst und Kitsch ist im gleichen Rahmen erschienen. Eine sehr vielseitige Konfrontation von Kunst und Kitsch: im Lied, der Literatur, dem kirchlichen Leben. Dabei wird auch das Problem der Landeshymne berührt und überhaupt die Begriffe «vaterländischer, nationalistischer und nationaler Kitsch» untersucht. Ganz besonders schlimm sind die bildlichen Reminiszenzen aus dem Ersten Weltkrieg, so kitschig wirken nur noch ebenfalls reproduzierte kirchliche Bilder. Die gute darstellende Kunst ist durch Klassiker und Moderne vertreten.

Heft Nr. 36 «Schaffhauser und Spinnerin-Wolle». Ein vom Wind verwehtes verspätetes Herbstblatt? Keineswegs, denn Wolle und Wollverarbeitung will durchaus nicht mehr nur winterliche Gedanken erwecken. Je lockerer die Masche, desto mehr weist das Erarbeitete auf sommerliches Tragen hin. Auch die ärmellose Mode verweist auf Gestricktes und in diesem Jahr namentlich auch auf Gehäkeltes. Die vielen Pullovermodelle wetteifern mit denjenigen der Jacken, die mit zunehmender Wärme im Strassenbild immer mehr die Lederjacken ersetzen dürften und damit eine gewisse Eintönigkeit durch ein farbenfroheres Bild ersetzen. Jacken mit langen, kurzen, ja sogar ohne Ärmel, luftig gehäkelt oder fester gestrickt, stellen sich in grosser Auswahl vor, Deux-pièces, Kleider und Mäntel, die – wenn diszipliniertes Arbeiten befolgt wird – modebetonte sehr hübsche und vielseitig verwendbare Kleider versprechen. Und nun die Farben: Da bekanntlich das Papier geduldig ist, wenden wir uns lieber der Kollektion zu mit all ihren Neuheiten in Farbe und Machart, vom festgedrehten Perlgarn zur Mohairwolle alle Möglichkeiten für Strick- und Häkelnadel in sich schliessend. Ganz besonders sommerlich wirkt ein aus 70 % Viscose und 30 % Leinen zusammengesetztes Garn, Linella genannt, das wie Leinen wirkt und zugleich pflegeleicht ist. Auch für die im Heft beschriebenen Herrenjacken ist sommerliches Material bereitgestellt. Pastellfarben bilden mit den schmiegsamen Modellen eine ganz besonders betonte Einheit.

Nelly Hartmann-Imhof: Nellys beste Fischrezepte. Verlag E. Hartmann, Küsnacht-Zürich. Kräuter, Salate, Gemüse, sie alle sind uns schon in der ansprechenden Form der Publikationen von Frau Nelly Hartmann begegnet. Und nun hat sich ihnen ein Fischbüchlein angegliedert, voller anregender Farbfotos, wie wir sie vom Nelly-Kalender her gewohnt sind. Verschiedene Umstände haben unsere Fischkochrezepte im gewohnten Kochbuch überholt: die offenen Grenzen (die heutigen Transportmöglichkeiten möchten einen fast versuchen zu sagen: die Nachbarschaft des Meeres), die tiefgefrorenen Fische und die immer wieder preiswürdigen Angebote einheimischer Fische bei starkem Anfall. Auch die neuzeitlichen Erkenntnisse über ihren Nährwert bringen es mit sich, dass das Fischgericht auf dem häuslichen Tisch heimischer wird. Fisch und Geflügel bedeuten längst nicht mehr Festmahl im Gastbetrieb. Das Rezeptbuch enthält eine eigentliche Fischkunde mit klar gezeichneten Süss- und Meerwasserfischen und eine Anleitung, wie man den Fisch pfannenfertig zubereitet, falls einem das nicht vom Verkäufer abgenommen wird. Gegen 200 Rezepte nun behandeln Sud, Sauce, das Backen, Grillieren, die Friture und vor allem auch viele ausländische Spezialitäten, die uns in dieser auch in kulinarischer Hinsicht kleiner gewordenen Welt schon erfolgreich begegnet sind. Die hübsche Präsentation des Fischbüchleins wird es zu einem beliebten Mitbringsel werden lassen.

Für die Jugend

Alois Carigiet: Birnbaum, Birke und Berberitze. Schweizer-Spiegel-Verlag. Wie wir das Buch aus der Hand legten, dachten wir unwillkürlich an Ernst Kreidolf, und zwar wegen der Grösse des Geschenkes, das Alois Carigiet den Kindern hier macht: Gewiss, es ist anderer Art als die Märchenbücher des Blumenmalers, aber es ist beglückend, zu denken, dass wieder Feder und Pinsel da sind, um sich der Jugend in so beglückender Form zu verschenken. «Zottel, Zick und Zwerg» haben hier einen würdigen Gespanen gefunden. Wort und Bild sind in völliger Harmonie, beide so echt und einfach, direkt ansprechend und nicht nur den jungen Leser zutiefst beglückend. Da leben im einfachen Haus in den Bündner Bergen Duméni, seine Frau Nesa und die Kinder Viturin und Babetin. Eine Birke, ein Birnbaum und ein Berberitzenstrauch stehen um das Haus herum. Und darin nisten Krähen, Elstern, Finken und Grasmücken. Ist das alles? Ja, aber zwischen gross und klein, menschlichen und geflügelten Wesen werden zarte Fäden gesponnen, man freut sich und leidet mit, beobachtet und atmet erleichtert auf, wenn die Nesträuber ihr Domizil wechseln müssen. Und all dieses Naturerleben ist mit zarten und doch starken Pastellfarben scheinbar schwebend hingezeichnet in einer Leuchtkraft,

von der man nicht recht weiss, ob sie das Geheimnis von Alois Carigiet oder der Lichtwirkung in den Bündner Bergen mit der starken Sonnenbestrahlung sind.

Bücher, die gross und klein gemeinsam zum Genuss des Echten führen, sind beglückende, geteilte Erlebnisse und schon allein deshalb eine unschätzbare Bereicherung. Was für eine Freude, ein solches Buch schenken zu dürfen!

Tadashi Ohashi: Komm, wir zählen. Otto-Maier-Verlag, Ravensburg. Weil von einem japanischen Künstler geschaffen, wirkt dieses Zählbuch für Kinder vom 4. Altersjahr an ganz besonders apart. Wohl sind die farbigen Bilder stilisiert, aber auf einleuchtende Art. Und wie geht nun das Zählenlernen vor sich? Versuchen wir es mit der Zahl 9: neun lustige Schnecklein bevölkern die Seite, auf neun farbigen Tupfen wandert der kleine Zeigefinger bis zur Zahl 9, und zwar auf einer vorsichtigerweise abwaschbaren Seite. Ein Ravensburger Bilderbuch, zur Freude der Kleinen und zum Stolz der Eltern geschaffen!

Schweizerisches Jugendschriftenwerk (Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich). Acht neue Hefte gleich zu Jahresbeginn! Ein verheissungsvoller Auftakt, dem wir uns gern etwas näher zuwenden:

Zuerst hat es uns der kleine Ding-Da angetan, denn «*Das merkwürdige Abenteuer des kleinen Ding-Da* (kein Chinese!) von Stella Juon ist wieder einmal ein richtiges Märchen, bei dem es trotz Hexe und Zauberer gut ausgeht. Maria Dutli-Rutishauser erzählt im Heft «*Cäsar*» vom Pferd ihres Vaters aus dem Aktivdienst und von andern Tieren, denen sie in der Jugend ihr Herz so nachhaltig geschenkt hat, dass sie in diesen heimatverbundenen Tiergeschichten zu neuem Leben erstehen. Paul Alverdes «*Der Tausch*» und «*Jette im Walde*» ist ein Heft, das den menschlichen Beziehungen gewidmet ist und der Kraft, die der Liebe innewohnt. Es ist ungewöhnlich, Werner Bergengruen hier zu treffen. Und doch bilden zwei Erzählungen aus dem Band «Die Sultansrose», nämlich «*Der Kaiser im Elend*» und «*Die Augenbrauen*», eines der neuen Hefte. Die beiden Erzählungen setzen eine gewisse Reife voraus, um aus dem gleichnishaften Geschehen an Biblisches erinnert zu werden.

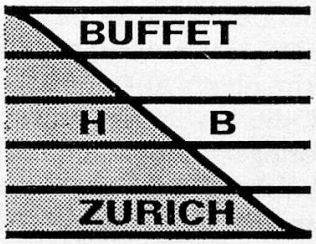
Alte luzernische Geschehnisse haben Werner Halder veranlasst, aus Gerichtsprotokollen die Geschichte «*Der gestohlene Staatsschatz*» zusammenzustellen nach einer Begebenheit aus dem 18. Jahrhundert. Auf einen andern Erdteil aber führen die beiden Hefte: Marguerite Reinhard, die langjährige Redaktorin der Zeitschrift «Das Rote Kreuz» und immer wieder auf Reportagen tätig, hat «*Urida, die kleine Rose*» geschrieben, die Geschichte eines kleinen Mädchens aus einer marokkanischen Oase, das von der Augenkrankheit Trachom befallen und davon geheilt wird. René Gardi hat zahlreiche schöne Fotos beigesteuert. Ein warmer Aufruf für Entwicklungshilfe! Voller Spannung liest sich «*Im Lande der Kopfjäger*» von Hanns Radau, im unbarmherzigen südamerikanischen Urwald begegnen wir den Medizinmann und erleben eine Tigerjagd, bei der der Sieg nicht auf der Seite des Jägers liegt. Den «Motörler» aber wird besonders die Biographie «*Ingenieur Rudolf Diesel*» fesseln, in der Walter Marti Leben, Werk und tragisches Ende des Erfinders schildert mit einem technischen Anhang über den Dieselmotor.

Zeitschriften

Leben. Zeitschrift für positive Lebensgestaltung. Leben-Verlag, Vaduz. Scheinbar erstrebenswertester Besitz beglückt nur dann, wenn er uns besser macht und wenn das Errungene nicht durch den gesundheitlichen Tribut bezahlt werden muss, den ein hektisches Dasein fordert. Es heisst deshalb, sich von vielem abwenden, übersehen, was nicht eigentlich grundlegend ist. Die Zeitschrift «Leben» ist in vielem das Sieb, das Wertloses von Wertbeständigem absondert. In kurzen Texten wird vieles angeregt, das wir sonst zu unserm Schaden unbeachtet lassen. Der Auszug aus Richard Eichlers Buch «Der gesteuerte Kunstverfall» schneidet ein Thema an, das nicht erst seit der Staigerschen Zürcher Rede in der Luft liegt. «Das Risiko des Vertrauens» ist glücklicherweise eine Ermutigung, Vertrauen zu schenken, wenn auch – Unbekannten gegenüber – ein gezieltes.

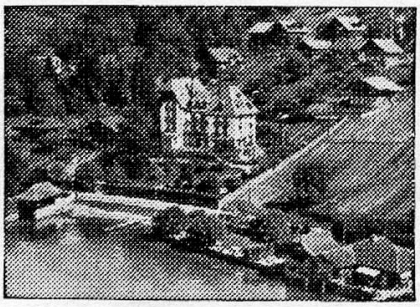
Nelly-Kalender. Verlag E. Hartmann, Küsnacht-Zürich. Die Februarnummer ist voller Frühlingssehnsucht, aber sie ist realistisch genug, sich noch einmal den Wintergemüsen zuzuwenden, und zeigt auf die vielseitige Verwendungsmöglichkeit der Orange hin. Die im Hochhaus modern eingerichtete Einzimmerwohnung weist auf ebenso komfortables Wohnen wie auf einen minimalen Unterhalt hin. Die soziale Ausbildungsstätte Gwatt zeigt anhand von Beispielen, was sie unter Gruppenarbeit versteht, zu der auszubilden sie sich besonders verpflichtet fühlt. Die Hinweise auf Kleider, Badewasserbereicherung und Gartengeduld begegnen der Vielfalt hausfraulicher Tätigkeitsgebiete.

Jugendzeitung «Pfiff». Büry-Verlag, Zürich. Es geht für viele dem Schulende entgegen, so dass der Platz, der der Berufswahl eingeräumt wird, vermehrte Bedeutung erhält. Es wird ermutigend auf den jungen Leser wirken, wenn er hört, dass ein junger Schweizer vom 15. Internationalen Berufswettbewerb in Utrecht als Spengler-Installateur im 2. Rang abschnitt und mit 12 medaillengeschmückten Landsleuten (von insgesamt 18) heimkehren durfte. Auch die Motorwelt rumort tüchtig im Blatt herum, die Rapperswiler Jugend beim traditionellen «Eis-zwei-Geissebei» und viel anderes, nicht zuletzt der Beitrag des «World Wildlife Found» und der immer geliebte Winnetou und die vielen Denkaufgaben werden alle miteinander die Leserschaft entsprechend interessieren.



Bankett-Zimmer
im
1. Stock

Alkoholfreie Kaffee- und Küchliwirtschaft...
bevorzugt von Jugendgruppen



Kurhotel Eden-Elisabeth
3654 Gunten/Thunersee **033 7 35 12**

Besonders milde Lage für Erholungskuren
Auf Wunsch Diät
Eigenes Seebad, Liegewiese
Gediegene Räume für Familienfeste und Tagungen
Restaurationsterrasse mit schönstem Rundblick über See und Berner Alpen
Spezialitäten

Restauration das ganze Jahr
Hotel offen: März bis November

Mit höflicher Empfehlung
Familie R. Zimmermann-Ammann, Küchenchef

swissa jeunesse

Elegant, präzis, grundsolid —
die Wahl der Zufriedenen

Verkauf durch den Fachhandel

Aug. Birchmeiers Söhne
Schreibmaschinenfabrik
4853 Murgenthal Tel. 063 3 40 19

Die alkoholfreien Gaststätten unserer Sektionen

empfehlen sich allen Mitgliedern für gute Verpflegung in jeder Preislage und gute Unterkunft

BADEN:	**Restaurant Sonnenblick,** Haselstrasse 6, Tel. (056) 2 73 79
BURGDORF:	**Restaurant Zähringer,** Rütschelengasse, Tel. (034) 2 35 64
LUZERN:	**Alkoholfr. Hotel-Rest. Krone,** Weinmarkt 12, Tel. (041) 2 00 45
	Alkoholfr. Hotel-Rest. Waldstätterhof, Zentralstr. 4, Tel. (041) 29166
ROMANSHORN:	**Alkoholfr. Volksheim Schloss,** Schlossberg, Tel. (071) 63 10 27
ST. GALLEN:	**Alkoholfr. Restaurant Habsburg,** Burggraben 26, Tel. (071) 22 20 28
SOLOTHURN:	**Alkoholfr. Gasthaus Hirschen,** Hauptgasse 5, Tel. (065) 2 28 64
STEFFISBURG:	**Alkoholfr. Hotel-Rest. z. Post,** Höchhausweg 4, Tel. (033) 2 96 16
THUN:	**Alkoholfr. Hotel-Rest. Bären,** Marktgasse 7, Tel. (033) 2 59 03
	Alkoholfr. Hotel-Rest. Thunerstube, Bälliz 54, Tel. (033) 2 9952
Sommerbetriebe:	**Alkoholfr. Restaurant Schloss Schadau,** Tel. (033) 2 25 00
	Alkoholfr. Strandbad-Restaurant, Tel. (033) 2 37 74

Freude und Einsatzbereitschaft für gemeinnützige Tätigkeit, verbunden mit fachlichem Können, erstrebt die

Vorsteherinnenschule

in der Ausbildung von Leiterinnen alkoholfreier Restaurants und Hotels. Sie umfasst ein Kursjahr mit praktischer Einführung und theoretischem Unterricht und ein Berufsbewährungsjahr mit Diplomabschluss. Freie Station und steigender Lohn während der ganzen Ausbildung.

Für Interessentinnen, die schon über einige Erfahrung verfügen, bestehen angepasste, kürzere Einführungsmöglichkeiten.

Ausführliche Prospekte. In Zuschriften bitte Alter und bisherige Tätigkeit angeben.

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften, Hauptbüro, Dreikönigstrasse 35, 8002 Zürich. Telephon (051) 23 86 93

AZ 3084 Wabern

3 neue Spitzen-Qualitäten

...so viel reicher und schmackhafter! *

von Knorr

Knorr Minestrone
Die beliebte Tessiner Spezialität; gehaltreicher und geschmacklich verfeinert.

Knorr Nudelsuppe mit Huhn
Vollmundige, noch kräftigere Bouillon... mit delikatem Hühnerfleisch!

Knorr Tomato
Aus sonnenreifen Tomaten; durch Knorr zu neuer Vollendung gebracht!

---

* Hausfrauen wissen, warum sie lieber Knorr-Suppen kaufen: Bei Knorr kommt die Qualität zuerst!

Knorr